

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Alle Anzeigen in der
Stellhaussen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Joh. G. Pöschel, Doroth. 3,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Exp.: A. Poppelik,
Wollgasse 22, Haasenstein
& Vogler I. Wollgasse 10,
R. Mosse, Seilerstätte 2;
für Ausland Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Raum einer einspal-
tigen Anzeigenspaltens
beim erstmaligen Einlegen
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 5. W. d. d. d. d.
Stempelgebühren 30 kr.

Erste
aus der Sonn- und
Freitagstage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl. viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. 6 W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redakteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhäussen.

ng wird gewant!
privil. neu verb. erstes
englisch patentiertes
beliebtes
Mundwasser
G. POPP,
Wien, Stadt, Vognergasse 2,
der löbl. Wiener medicinischen Facultät
übertragene Praxis ererbt, bemerkt sich
gleichzeitig als heiliger Zahn- und Wurzel-
mittel als unübertreffliches Mittel gegen
alle entzündliche Zahnfleisch, Zehen-
und rheumatische und gichtliche Zahn-
schmerzen des Zahneitales, besonders
eine heftigere Empfindlichkeit des
Zahneitales bewahrt es sich auch gegen die
Zahnfleischentzündung in es bei jeder
Zahnreinigung so viele Zahneitales
Zahnfleisch und bewirkt selbster
Zahnfleischentzündung bei jeder
Zahnreinigung; es erweist dem Zahneitales
eine reinen reinen Geschmack, da es
nicht aufsteht und daher leichter
vertragen einwirkt.
40 kr. o. W. Emballage per
St. 20 kr.

ches Zahnpulver.
er, daß durch dessen täglichen Gebrauch
die Zahneitales entfernt wird, sondern
es zerfällt immer zunimmt.
nicht 63 kr. o. W.

n-Zahnpasta.
t mit Mehl, dem Zucker ihrer med.
entfernd, als das beste Zahneitales
in die Anwendung derselben im Zahneitales
mit milde Kühle zurückläßt, als vorzüg-
lich im Zahneitales.
den Zahneitales, deren
da, bei der Anwendung dieser Zahneitales
die schädliche Zahneitales entfernt, die
Zahneitales gelinde und fest erhalten wird;
Zahneitales von Zahneitales und Zahneitales
ist zu Wasser reizen, indem es den
St. 1 fl. 22 kr. 6 W.

-Plombe.
st aus dem Pulver und der Flüssig-
keit, welche Zähne vermerkt wird,
ermittelt man die Zahn- und Zahneitales
des Zahneitales, welche Zahneitales
von Zahneitales, sowie auch
Zahneitales, und die weitere Zahneitales
von Zahneitales (notwendig Zahneitales
St. 2 fl. 10 kr. 6 W.

ots in:
ei Hrn. C. Müller, Apothe-
ker, Hrn. A. Steiner, Hrn.
Rig, Herren C. Felner und
Hrn. Joh. Lurz, Parfumeur;
n. J. Remetei, Apotheker; —
residy, Apotheker; — Ban-
pfeiler, Apotheker; — Blasi-
tscher; — Blasendorf bei Hrn.
Broos bei Hrn. Leonhard, Hrn.
ker; — Böszörmény bei Hrn. M.
Deés bei Hrn. S. Kremer; —
et Gergely, Hrn. G. Lengyel,
stadt bei Hrn. L. C. Soos,
st bei Hrn. J. P. Hermann, Apo-
ker bei Hrn. M. Binder, Apothe-
ker bei Hrn. M. Miko; — Hatszeg
ker; — Heltau bei Hrn. G.
Karlsburg bei Hrn. Zangler,
ker, Apotheker; — Kézdi-Vá-
s, Apotheker; — Klausenburg
Hrn. Dr. Hinz, Apotheker, Hrn.
Hrn. J. Karvaci; — Kron-
bik, Apotheker, Hrn. Jekelius,
v. Müller, Apotheker; — M-
aras; — Mediasch bei Hrn.
Mühlbach bei Hrn. F. Binder,
st bei Hrn. J. Oberth, Apothe-
ker, Hrn. Jelinek, Apotheker; —
Papp, Apotheker; — Reus-
ert, Apotheker; — Reys bei
er; — Rosenau bei Hrn. A.
st bei Hrn. Misselbacher, Hrn.
erwerth, Apotheker; — Szász-
Wachner; — Thorda bei Hrn.
Udvárhely bei Hrn. Em. Be-
bei Hrn. F. Acker, Apothe-
sterzing, Apotheker, — Zilah
ker.
3-4

ter Marktpreis
ich. Währung)
ugust 1873.

Artikel	Bester	Mittel-	Wen-
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Regen .	6 40	6 13	5 87
" .	5 33	5 7	4 80
" .	4 20	4	3 80
" .	1 47	1 33	1 20
" .	4		
" .	1 33		
entner .	13		
" .	11		
" .	10		
" .	9		
Maß .	36		
" .	36		
" .	20		
" .	16		
Centner	75		
" .	70		
" .	60		
" .	50		
Hols .	7		
" .	5		
Teich .	20		
n. 32.	14		

Fillial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szász-Régen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Muhlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 184. Hermannstadt, Donnerstag am 7. August 1873.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. August.

Der „Budapesti Közlöny“ vom 1. August veröffentlicht die Einnahmen des zweiten Quartals: April, Mai, Juni, welche lediglich den Betrag von 28,122,854 Gulden erreicht, also ein Deficit von beinahe 9 Millionen ergeben haben. Dafür sind die Ausgaben gestiegen, über die präliminirte Summe hinaus mußte die Staatscasse 1,135,324 Gulden schaffen. Allerdings hatte man im vorigen Quartal 10 Millionen an den Ausgaben erspart; aber das effective Deficit beträgt für die ersten sechs Monate doch über 22 1/2 Millionen, welche Herr v. Kerpapoly durch Lombardgeschäfte und kurze Wechsel decken mußte. Herr v. Kerpapoly hält auch mit seinen Mißerfolgen nicht hinter dem Berge; er publicirt seine Gedährungsresultate rasch und möglichst complet. Das ist das beste, vielleicht das einzige Mittel, das chronische Finanzgebreche zu curiren.

Was die Gegenwärtigkeit über die Arrondirung der Comitate anbelangt, so gibt es allerdings kein Land in der Welt, wo die correspondirenden Municipien mit gleichen Privilegien und Rechten von so verschiedenem Umfang und so discrepantem Steuerkraft wären, wie in Ungarn. Wir haben im Süden Comitate, welche, von der Größe ganzer deutscher souveräner Fürstentümer und Herzogthümer, den üppigsten Boden der Welt besitzen und Rohproducte in nie gesehener Masse produciren, während in dem armen, der Vegetation fast unzugänglichen Norden die ehemals „auch souveränen“ Comitate mit Monaco und Sabuz an Umfang concurriren. Diejenige Mißverhältnisse will das neue Gesetz abhelfen und thut das auch im Großen und Ganzen thätig. Aber auch hier muß ein unheilliches Streben seine Krallen austrecken. Ueberall soll, so schreibt man dem „Waterland“, mit der neuen „Ordnung“ die Gebietsentheilung so organisirt werden, daß die Magyaren oder wenigstens die ungarisch gesinnten Gebiete die Oberhand behalten, die „Nation“ sich in die misera contritibus plebs der „Nationalitäten“ recht hübsch theilt. Als Beispiel führe ich nur an, daß die drei stark bevölkerten Comitate Thurocz, Kipto und Arva, weil sie von Slovaken bewohnt sind, in ein einziges Municipium zusammengeschlagen und so um eine Menge Vorrechte geschädigt werden sollen. Aber das ist man in Ungarn gewöhnt. Am ärgsten dürfte diese Politik sich in Siebenbürgen breit machen, wo die Nationalitäten entschieden gemischt sind.

Das Thema der officiösen Organe in Oesterreich besteht jetzt darin, die Opposition in den „Reichsrath“ zu loden. Nachdem die alte „Presse“ sich diesem Unternehmen unterzogen, verpricht die „N. Fr. Presse“ den Götzen goldene Berge, wenn sie vor dem Schottenthore erscheinen, es stellt ihnen für diesen Fall eine Macht in Aussicht, „mit welcher jede Regierung rechnen muß“, und betrachtet den Eintritt der „Götzen“ als das „Endergebnis eines unaufhaltbaren Naturprocesses“.

Hören wir, wie dagegen die Götzen peroriren. Unter dem Titel, „Die Aufgabe des nächsten Reichsrathes“, schreibt der „Folkot“: „Als das Ministerium Auerberg Ende 1871 sein Amt übernahm, trat es mit einem Programm vor den Reichsrath, welches außer allerlei allgemeinen Verfassungsdingen namentlich drei Gegenstände umfaßte: es verpfaht, die directen Reichsrathswahlen durchzuführen, ferner die Polen durch Bewilligung der berechtigten Forderungen Galiziens zu befriedigen, endlich neue confessionelle Gesetze zu schaffen. Das Gesetz über die directen Wahlen kam nach dem Wunsch der Verfassungstreuen zu Stande und wird in den nächsten Monaten zur Thatfache. Die Forderungen Galiziens wurden in der Reichsrathskommission verworfen, gelten seitdem als erledigt und sind thätig abgethan für so lange, als die heutige verfassungstreue Richtung herrschen wird. Von den drei Aufgaben des gegenwärtigen

Ministeriums bleibt somit nur noch eine auszuführen: das sind die neuen kirchlichen und überhaupt confessionellen Gesetze.

Den Verfassungstreuen lag eigentlich nur Punkt 1 und 3 am Herzen; sie hätten gewünscht, daß die directen Wahlen wie die confessionellen Gesetze sofort erledigt worden wären. Nur auf dringendes Zureden der Regierung ließen sie während der letzten Session von größerem Drängen ab. Man stellte ihnen vor, die Regierung könne die directen Wahlen nicht ohne Beihilfe gewisser adeliger und clericaler Reichsrathselemente durchführen, welche zwar consequente Centralisten wären, dagegen aber den confessionellen Gesetzen Widerstand leisten würden, wie solche die liberalen Verfassungstreuen fordern. Minister Laffer schrieb den directen Wahlen einen „conservativen“ Charakter zu, um für dieselben einerseits die Zuneigung des Hofes, andererseits aber auch die der clericalen Elemente im Reichsrath zu gewinnen, und es hätte auch wirklich sehr schlecht zu diesem zur Schau gestellten Conservatismus gepaßt, wenn die Regierung zu gleicher Zeit auch ihr confessionellen Gesetze eingebracht hätte.

Um den liberalen Verfassungstreuen in Allem und Jedem zu Willen zu sein, mußte man Eines nach dem Anderen vornehmen; zuerst die directen Wahlen durch welche die Deutschen Liberalen im Reichsrath so an Zahl zunehmen sollen, daß sie sich die confessionellen Gesetze dann nach ihrem eigenen Guthe und ohne Hilfe, ja allenfalls auch trotz des Widerspruches ihrer ehemaligen katholischen Parteigenossen votiren könnten. So ließen sich die Liberalen sagen, und dieser ihr zweiter Herzenswunsch wurde bis zu dem aus directen Wahlen hervorgegangenen Reichsrath verschoben. Und heute, wo dieser Letztere noch gar nicht gewählt ist, fangen sie doch schon an, die confessionellen Gesetze zu urgiren.

Die „N. Fr. Pr.“, welche dem Minister Unger dient, bezeichnet die confessionellen Gesetze als die Hauptaufgabe des nächsten Reichsrathes, neben welcher alle anderen Angelegenheiten zurücktreten. „Der Schlüssel zu der politischen Stellung des Ministeriums und der Verfassungspartei ist die Confessionsfrage. Sobald der Reichsrath zusammenkommt, tritt der Moment ein, wo das Ministerium sein Versprechen erfüllen, die Gegenwärtigkeit zur Feststellung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche vorlegen muß. Von dem Inhalt dieser Vorlagen wird es abhängen, ob das Ministerium im Stande sein wird, sich das Vertrauen der Verfassungspartei zu erhalten oder nicht. Wird es sich bemühen, durch seine interconfessionellen Vorlagen das zu beobachten und im vollsten Sinne zu thun, was auf diesem Gebiete errungen ist, dann wird ihm die Unterstützung der Partei nicht fehlen. — So urtheilt das Hauptorgan der verfassungstreuen Alten und des Ministers Unger, welcher in der Regierung gegen Laffer und Stremayer die sogenannte liberale Richtung vertritt.

Diese Stimme kann als getreues Echo jener Gemüthung betrachtet werden, welche in der That bei der Mehrheit der Verfassungstreuen herrscht. Nehmen wir nun als gewiß an, daß die Majorität des künftigen Abgeordnetenhauses verfassungstreuen sein wird, so muß die Regierung mit den confessionellen Gesetzen hervortreten, sobald sie das Vertrauen und die Unterstützung der Partei sich erhalten will. Darauf werden die Jungdeutschen dringen, welche danach immer das meiste Verlangen trugen und welche so lange als die Eimerleitung Oesterreichs in Preußen noch nicht auf der Tagesordnung steht, sich durch gar nichts von den „Alten“ unterscheiden, als etwa durch ein entschiedeneres Vorgehen gegen die Kirche. Auch die „Alten“ aber werden nicht zurückbleiben dürfen, wenn sie nicht durch die „Jungen“ ganz aus dem Sattel gehoben werden sollen. Die Regierung mag wollen oder nicht, sie wird der gemeinsamen Forderung der beiden Verfassungsparteien nachgeben müssen. Eine andere Frage ist es freilich, ob die Regierung die Zustimmung des Kaisers zu den interconfessionellen Gesetzentwürfen erhält. Was die Verfassungstreuen für jetzt

am meisten drückt und beunruhigt, das ist der Beforgniß, daß es mit der kaiserlichen Zustimmung so rasch nicht gehen wird, und daß an diesem Fesseln der ganze Verfassungsplan gescheitelt. Gelingt endlich Alles nach dem Wunsche der Verfassungspartei, so ist nicht zu zweifeln, daß um diese Kirchenfrage sich die ganze Thätigkeit des Reichsrathes bewegen wird.

Was hat nun diese Aussicht für uns für Folgen?

Darin stimmen wir mit allen übrigen Parteien überein, daß in den Verhältnissen zwischen der Kirche und dem State viele Angelegenheiten eine legislative Ordnung nötig haben. Daran zweifelt Niemand. Allein die Meinungen der Parteien gehen in allem Uebrigen auseinander: Auf welche Art diese Verhältnisse geordnet werden sollen, von wem, wo und wann, oder welche verhältnismäßige Wichtigkeit die Angelegenheit in dem hiesigen öffentlichen Leben hat, ob sie von allen die dringende ist oder in welcher Reihe sie steht, ob ihr etwas vorausgehen müsse oder nicht?

Bei der staatsrechtlichen Oppositionspartei steht die staatsrechtliche Frage obenan. Sie muß zu allererst erledigt werden, alles Uebrige kann erst nach ihr kommen. Die kirchliche Frage steht an der Spitze unter jenen Argumenten, welche für die Autonomie der verschiedenen Theile des Reiches, für die Föderation sprechen.

Alle diese Ideen sind in dem böhmischen staatsrechtlichen Programm enthalten. Wer sich an dasselbe hält, kann nicht wünschen, daß die Böhmen durch ihre Anwesenheit im Reichsrath, wo es sich um die kirchlichen Angelegenheiten handeln soll, jene Länder gegen sich aufreizen sollten, in denen über diese Angelegenheit andere Ansichten herrschen als bei uns, und welche wir nach unserem diesfälligen Programm in Frieden lassen müssen, sowie auch wir von ihnen in Ruhe gelassen sein wollen. Die Anwesenheit der Böhmen im Reichsrath würde auch nicht dazu beitragen, daß die politisch-kirchliche Angelegenheit dort etwa in unserem Sinne entschieden wird; denn um diese Angelegenheit wird es sich im Reichsrath nur dann handeln, wenn die Verfassungstreuen dort die Majorität haben, und diese rüsten sich nach Allem nur dazu, unter dem Namen des religiösen Liberalismus die Altmacht ihrer Partei im State zu vermehren.

Das Befinden des greisen Königs Johann von Sachsen hat sich nach den jüngst ausgegebenen Bulletins wesentlich gebessert. Die Beunruhigung, welche der Zustand des königlichen Patienten in seinem Lande hervorrief, hatte bereits die mancherlei Combinationen, welche einem Thronwechsel vorherzugehen pflegen, im Gefolge gehabt. Man erwartete schon die Ansichten, welche an die Persönlichkeit des Kronprinzen Albert geknüpft werden; dieser steht jetzt im Alter von 45 Jahren und gilt, wie man deutschen Blättern aus Leipzig schreibt, für gesunde, von praktischem Verstande und ziemlich vorurtheilsfrei. Was von seiner Regierung zu erwarten ist, darüber besteht noch kaum eine feste Ansicht im Lande, doch überwiegt die optimistische Anschauung. Früher hielt man ihn für exklusiv militärisch gesinnt und seit 1866 für wenig geneigt, sich mit der neuen Ordnung der Dinge in Deutschland zu befreunden. Seit dem deutsch-französischen Kriege, in welchem er sich ebenso, wie im J. 1866 als ein tüchtiger General bewährte, ist man indefs anderer Meinung geworden. Die Junterpartei hat den Kronprinzen emsig umschmeichelt, aber wenig bei ihm ausgerichtet. Uebrigens ist am 9. August der Jahrestag des Todes des Königs Friedrich August von Sachsen, welcher bekanntlich unweit von Jmst in Tirol auf einer Gebirgshöhe verunglückte.

Er. Heiligkeit hat die in dem Konfistorium vom 25. v. M. ernannten Bischöfe nicht entlassen, ohne ihnen zuvor einige Verhaltensmaßregeln mit auf den Weg zu geben, und zwar that er dies mit dieser Ansprache an dieselben:

Ich sage zu euch ebenjo, o liebe Brüder: Handelt in der Weise, daß ihr euch mit der Heiligkeit des Beispieles und mit der Heiligkeit des Wortes als Bischöfe kenntlich macht. Zweifelt nicht, die Bevölkerung

Feuilleton.

Rasr-ed-Din Schah.

(Aus „Persien, das Land und seine Bewohner“ von Dr. J. E. Polak, ehemaligem Leibarzt des Schah von Persien.)

Der jetzt regierende Schah Rasr-ed-Din, aus dem Stamm der Kadsharen, ist der Sohn des Mehmed Schah, Entel des Abbas Mirza, Urenkel des Jeth-Ali Schah. Als Herrscher gebühren ihm die Titel: Schah (König), Padschah (König und Beschützer), Schah-in-Schah (König der Könige) und der mogulische Titel Chakan. Letzterer kommt nur bei besonders feierlichen Gelegenheiten zur Anwendung; außerdem pflegt man ihn verstorbenen Königen beizulegen, man sagt: Chakane maaghar oder Chakane merhum für Mehmed oder Jeth Ali Schah. In officiellen Actenstücken, auch in der Staatszeitung steht dem Titel Schah-in-Schah das Wort Alahaazret (Majestät) voraus. Angeredet aber wird der König nicht damit, sondern mit kaable alem (Punct, gegen den die Welt sich neigt) oder kurban schawaem (ich will dein Opfer sein). In weiteren Verlauf der Rede meidet man möglichst die Fürwörter; wo sie aber nicht zu umgehen sind, bedient man sich des „Du“. Natürlich werden nach orientalischem Geschmack dem Titel noch eine Menge Epitheta und arabische Gebetsformeln beigelegt.

Um den Charakter des jetzigen Königs sowie seine innere und äußere Politik richtig zu wärtdigen, müssen wir erst einen Blick auf seine Erziehung, seine Antecedenzen vor der Thronbesteigung und die Ereignisse während seiner Regierung werfen. Sein Vater Mehmed Schah war ein schwacher, kränklicher Mann, der nur ein Mal, indem er den Großvezier Kaimekam ermorden ließ, die den Kadsharen sonst eigene Würde befandete. Unfähig so allen Regierungsgeschäften, überließ er das Regiment seinem alten Lehrer Hadschi Agassi, aus Maku an Arrarat gebürtig,

einem siebzehnjährigen Mula. Er erblickte in demselben ein höheres Wesen, dessen Willen er unbedingt folgen mußte; der Minister war der Murschid (der Verehrte), der Schah der Murschid (der Verehrer). Hadschi Agassi, ohne alle Kenntniß vom Staatswesen, aber mit der ganzen Schlaubigkeit und Verschlagenheit des Mula ausgestattet, wußte sich die Schwäche und Bigoterie des Schah trefflich zunutze zu machen. Unter seiner Verwaltung gerieth die Armee gänzlich in Verfall, während der königliche Schah und die Provinzen der Plünderung seiner von ihm protegirten Landeute, der Mafuer, preisgegeben waren. Die Mafuer standen außer dem Gesetz, sie drangen mit Gewalt in die Harems und kein Knabe war vor ihren Lüsten sicher. Man erzählt sich noch jetzt die haarsträubendsten Geschichten von den Orgien seines Stiefsohnes, des berühmtesten Jshani, von dessen maßloser Verschwendung, dem Troß unbärtiger Diener und den gewaltigen Einbrüchen in die Harems.

Prinz Rasr-ed-Din, der älteste Sohn Mehmed Schahs, war ihm im Jahre 1830 von seiner Frau Maebch alia, Tochter des Kadsharenhäuptlings Rafem Khan, in einem Dorfe bei Tabris geboren worden. Der König liebte die Mutter des Prinzen nicht; er bevorzugte, schlimmen Einflüsterungen Gehör gebend, ihre Treue und trug sich mit dem Gedanken, seinen zweiten von ihm sehr bevorzugten Sohn Abbas Mirza zum Thronfolger zu machen. Hingegen gingen die Mafuer mit dem Plane um, den oben genannten Jshani, welcher mütterlicherseits von den Kadsharen abstammte, auf den Thron zu erheben. Man kann sich denken, daß unter diesen Umständen der erstgeborene Prinz Rasr-ed-Din in jeder Hinsicht vernachlässigt, daß weder auf seine körperliche Ausbildung noch auf seine Erziehung große Sorgfalt verwendet wurde; höchst selten durfte er in der Gegenwart (haazar) seines Vaters erscheinen, überall und von Allen erfuhr er Zurücksetzung und Kränkungen, sein Bruder und der Jshani hatten den Vorzug vor ihm. Kein Wunder auch, wenn solche Behandlung den jungen Prinzen plump und unbeholfen in seinen Bewegungen, mürrisch und menschchen machte. Rasr-ed-Din Schah erinnert sich noch mit Bitterkeit seiner vernachlässigten Jugend. Eines Tages zeigte er den Häftlingen das caricirte Bild eines fruppigen isl-

pelhaften Knaben mit der Aufforderung, zu errathen, wen es vorstellen sollte. Keiner hatte den Muth seine Meinung auszusprechen. Endlich sagte der Schah: „So sah ich als Knabe aus“; und als einer der Anwesenden äußerte: „Was ist das für eine Rede! (in tscho haert est!) Du warst jederzeit König“, entgegnete der Schah: „Ja wohl war ich König, aber in der Weise wie der Schahabeg Zufuff!“ — ein unglücklicher Prinz von Herat, der kurz zuvor hingerichtet worden war. — Von seinem Vater und seinem Murschid Hadschi Agassi vermeidet er sorgfältig, zu reden; ich hörte ihn nie ihrer Namen erwähnen.

Als der Knabe herangewachsen, wurde er nominell zum Gouverneur der Provinz Azerbeidschan gemacht, in deren Hauptstadt Tabris er sich mit seiner Mutter bezug. Dort lebte er, fern vom königlichen Hofe, in völliger Vergessenheit. Mit seiner Papanage war er auf das Einkommen aus der südlichen Provinz Fars angewiesen; allein der damalige Gouverneur derselben, Hussein Khan Nizam eddault, verzögerte die Einwendungen, so daß sich der Prinz stets in großer Geldnoth befand; er konnte seine Diener nicht bezahlen, ihr zerrißenes Gewand nicht erneuern und mußte die wenigen Freunde, welche ihre Hoffnung an seine Zukunft knüpften, in Mangel und Elend lassen. Kam endlich eine Krite an, so bestand sie selten in Baaren, sondern in den verschiedensten Gegenständen. Der König erzählte uns einmal aus jener Zeit: „Wir waren auf's Außerste reducirt, da erhielten wir die erste Nachricht, unser Gehalt von Teheran sei angelangt. Mit Neugier und Erwartung öffneten wir die Kisten; doch war makt unsere Enttäuschung, als wir einige Duzend Schlafmützen, Lichtscheren, Porcellan, Tuch und andere dergleichen Sachen darin vorfanden, welche uns für hohen Preis angerechnet wurden; wir mußten froh sein, von einem Kaufmann eine geringe Summe dafür zu erhalten.“

Am 15. October 1848 um 3 Uhr Morgens wurde der Prinz aus dem Schlafe geweckt. Der russische Generalconsul Antschloff (später Gesandter in Teheran) stand vor ihm und begrüßte ihn als König. Mehmed Schah war an einem heftigen Gichtanfall verstorben. Theils religiöse Scrupel, theils der mit den europäischen Mächten bestehende Ver-

werden euch augenblicklich erkennen, und euch mit den Zeichen der tiefst gefühlten Freude und mit der Liebe ergebener Kinder empfangen. Eine Klasse auch wird es geben, welche nur zu sehr zu euch sagen wird: Tu, qui es? Dieser Klasse mehr als jeder anderen muß mit Thaten und mit Beispielen geantwortet werden. Diese Klasse, der jetzt Gott gestattet, daß sie hochgestellt sei, wird euch entgegen sein und verhindern, daß euch dasjenige übergeben werde, was euch gehört. Sie wird sich zuweilen auch der freien Ausübung der päpstlichen Jurisdiction entgegenstellen und ihren üblen Willen gegen die Freiheit der Kirche auf verschiedene Arten kundgeben. Dieser Klasse zeigt euch mit dem Gewande der Liebe und der Sanftmuth; aber wenn dieses nicht hilft, so rühet euch mit Muth und Eifer und wißt mit demselben S. Giovanni Battista zu sagen: Non licet. Fürchtet nicht, Gott ist mit euch, und er wird euch immer Kraft und Stärke geben, um die Rechte seiner Kirche zu verteidigen.

Darum, theuerste Brüder, ruft beiseiten in allen Fällen ungerechter Präventionen: Non licet. Fürchtet nicht, denn, ich wiederhole es, Gott ist mit euch und wird mit euch sein auch unter den Schlägen der Verfolgung, wie dies klar bei den Bischöfen sichtbar ist, von welchen ich gesprochen habe und die muthig den ungerechten Anforderungen widerstehen. Vereintigt also kämpft wie in dem edelsten Kampfe, wie es jener ist, welchen man für den Ruhm Gottes, für die Rechte der Kirche und um die ganze menschliche Familie vor den Gefahren, welche sie bedrohen, zu bewahren, ausfällt.

Ich erneue die Segnungen und bitte Gott, er möge sie auf euch, Anwesende, auf euer abwesenden Brüder und auf alle Diöcesen, welchen sie als Hirten und Meister bestimmt sind, herabfließen lassen. Benedictio Dei etc.

Sächsishe Briefe vom Zibin.

V.

(J.) Es findet in unserem engern Heimatlande, namentlich soweit die Marken des Königsbodens reichen, kaum ein offizielles Gastmahl statt, wo nicht ein Toast auf die Freundschaft und das brüderliche Einvernehmen zwischen den heimischen Nationen ausgebracht wird. Ja dieser Toast hat nahezu schon selbst einen offiziellen Charakter gewonnen und rangirt bald nach den Trinksprüchen auf die hohe Regierung.

Wie verhält es sich aber mit der Praxis? Wenn wir offen sein wollen, so müssen wir eingestehen, daß noch Vieles zu wünschen übrig ist, um jenes herzliche Entgegenkommen, jene brüderliche Eintracht als glücklich erreicht erklären zu können, die so oft das dankbare Thema der diversifsten Tischreden bildet.

Weran das wohl hängen mag? — Zunächst gewiß daran, daß die Volksbildung auf einer mehr minder niederen Stufe steht, daß die nationalen Gegensätze immer noch Nahrung erhalten, und die Unbill und Ungerechtigkeiten früherer Zeiten in der Erinnerung des lebenden Geschlechtes immer noch fortwirken.

Wenn man gerecht ist, so darf man das Bekenntniß nicht scheuen, daß von den drei Nationen, die wir hier im Auge haben, Ungarn, Sachsen und Rumänen keine vorwurfslos gegenüber den anderen sich benimmt.

Das überschäumende Nationalgefühl und die dadurch allzu hoch gesteigerte Auffassung seiner Ansprüche verführt den Magyaren nicht selten zu Uebergriffen und läßt ihn die berechtigten Forderungen der Mitnationen nicht mit vorurtheilsfreiem Blicke würdigen. Nicht minder bewegt ihn der Gedanke — allein in den Völkernfamilien des alten Continents zu stehen und ohne Rücksicht an ein stammverwandtes Volk auf sich selbst angewiesen zu sein — zu Maßnahmen, die ihm im Interesse der Fortdauer und Sicherung seines Stammes gelegen zu sein scheinen, aber mit gutem Rechte als Ausschüffe nicht gerechtfertigter Magyarisirungstendenzen bezeichnet werden. Daß aber solche Bestrebungen keineswegs auf Sympathien der übrigen Nationen rechnen können, das liegt wohl auf der Hand; daß sie eine energische Opposition provoziren, ist natürlich.

Die Rumänen, noch immer eingebend der Tage der Unfreiheit, welche erst das 1848er Jahr aus ihrer Geschichte löschte und die Wirkungen des staatlichen Organismus auf nationale Einflüsse zurückführend, sehen in dem Ungar, und selbst in dem seit seiner Einwanderung frei gewordenen Sachsen, die Entel der Männer, welche ihre Väter niedergelassen und von den Ansprüchen gleichberechtigter Staatsangehörigen ausgehoben haben.

Es geht diese Auffassung so weit in ihren Konsequenzen, daß auch heute noch, wo der Umschwung der Verhältnisse denn doch seit einem Vierteljahrhunderte sich vollzogen hat, der Rumäne häufig dem Ungar und Sachsen Unterdrückungsgefühle und systematische Verfolgungssucht zur Last legt, daß heute noch romänische Anwälte in Rechtsstreiten gegen ungarische oder sächsische Gemeinden kein dankbareres Thema finden können, als eben die Anechtung der Rumänen durch diese Mitnationen.

Dabei stehen sich die Führer des Volkes mit besonderem Gewicht auf die große Anzahl der Köpfe ihres Stammes.

Der Sachse, gemäßigter in seinen Ansprüchen als der Ungar und Dank dem Umstande, daß heute noch auch die Masse des Volkes in der Bildung fortgeschrittener ist, gerechter als der Rumäne, kann sich doch noch immer nicht emancipiren von der Furcht vor Vergewaltigung seitens des Magyaren, kann sich nicht befreien von der Erinnerung an jene Tage,

wo der Rumäne der allerunterthänigste Diener des Sachsen war und unter dem Schatten des Privilegiums ein gar wohliger Aufenthalt sich bot für — den Privilegirten.

Es haben leider die Erfahrungen der letzten Decennien, die harte Schule, die wir durchgemacht, nicht genügt, diese Gefühle theils auf das richtige Maß zu reduciren oder sie ganz zu beheben. Und wahrlich, diese Lehrzeit müßte doch ausgereicht haben, um den Beweis zu führen, daß Sachse, Ungar und Rumäne gut thäten, mit einem großen Theile früherer Traditionen zu brechen.

Der Ungar müßte doch endlich begriffen haben, daß eine magyarisirte Suprematie mit dem Momente in Frage gestellt ist, als das herrschende Volk in seinen Ansprüchen zu weit geht, er müßte die Wahrheit zu würdigen verstehen, daß die Fortdauer seiner Nation in dem großen Völkercongresse nicht dadurch gesichert werden kann, wenn sie die augenblicklichen politischen und staatlichen Machtverhältnisse über Gebühr und Recht ausnützt, sondern dadurch, daß die Nation selbst sich zu einem ebenbürtigen Range mit den Kulturvölkern des Westens emporzuschwingt, dadurch, daß sie den Mitnationen den Beweis zu führen versteht, daß ihre Führung den Interessen aller übrigen mit entspricht.

Der Rumäne müßte begriffen haben, daß heute die ewigen Reminiscenzen an die Tage wirklicher und angelicher Unterdrückung und Knechtschaft alle Berechtigung verloren haben und nur als Mittel zu lediger Verheugung noch dienen können, er müßte der Thatsache Rechnung tragen, daß er seit Decennien vollkommen gleichberechtigter Staatsbürger, daß seine Nationalität längst kein Hinderniß mehr ist auf dem Wege seiner materiellen und geistigen Entwicklung. Er müßte endlich aufhören aus seiner numerischen Ueberzahl die Berechtigung herzuleiten, daß seinem Stamme in erster Reihe Rechnung getragen werden müßte, er dürste nicht vergessen, daß außer der Volkszahl noch ganz andere Faktoren in Betrachtung kommen, die Intelligenz und der Besitz.

Der Sachse endlich müßte begriffen haben, daß im heutigen staatlichen Organismus mit jener Richtung der vierziger Jahre endlich zu brechen sei, welche das Mißtrauen gegen Alles, was magyarisch ist, als eine Nationaltugend erscheinen ließ, welche zum eigenen Schaden das Studium der ungarischen Sprache auf unseren Lehranstalten lahm legte, und die Sachsen aus Opposition gegen die Ungarn oft auch da zu willkürlichen Werkzeugen der Regierung machte, wo das Interesse des Volkes, wo der Geist der neuen Zeit das Gegentheil verlangte. Nicht minder müßte er es erkennen, daß es Zeit sei, jener Erinnerungen an die gute alte Zeit sich zu entschlagen, wo der Rumäne mehr weniger Diener des Sachsen war, er müßte begreifen, daß andere Zeiten andere Männer, aber auch andere Beziehungen gebären, und daß die Tage des Privilegiums ein für allemal dahin sind.

Dann nur wäre es möglich, wenn diese Bedingungen sich erfüllten, dem schönen Ziele wahrer Völkerverbrüderung näher zu kommen — jene in der wahren Humanität begründete Anschauung nach und nach anzustreben, die in dem Sachsen, dem Rumänen, dem Ungar nicht den Angehörigen dieser oder jener Nation, sondern den Menschen ehrt ohne Rücksicht auf Abstammung und Glauben.

Wir zweifeln keinen Augenblick, daß unsere offene, aufrichtige Zeichnung der Sachlage ihrer wahren Absicht nach nicht allgemein gewürdigt wird, wir brachten sie vor die Öffentlichkeit auf die Gefahr hin, mißverstanden zu werden, allein wir betonen auch in diesem Falle, daß unsere innerste Ueberzeugung die ist, man dürfe Schäden, die an der Wohlfahrt, an dem Leben des Vaterlandes nagen, nicht verheimlichen, man müsse sie aufdecken, um sie mit Erfolg bekämpfen zu können.

Vor der Verletzung seitens der Nationalitätenstürmer ist uns nicht bange, allein selbst ruhiger denkende Leser werden uns — wir sind darauf gefaßt — entgegenhalten, es seien unsere Ausführungen und unsere Wünsche vielleicht theoretisch nicht schlimm gemeint — in der Praxis aber, heute wo die Gegensätze noch so ausgebildet, wo die nationale Eiferhede theil gegenständig sich nährt, wo Uebergriffe in die fremde Spähre thatsächlich geschehen, heute gelte das Wort „Sei auf Deiner Huth und wahre Dich“ und da finde die Philantropie, die Gerechtigkeit gegen einander noch keinen Raum.

Es ist etwas Wahres daran, allein das sollte heute doch nicht mehr hindern, daß notorisches altes Unrecht erkannt und in eigenem Interesse gestrichelt werde; — wenn sich auch die gegenüberstehenden Interessen auf manchem Gebiete noch feindlich kreuzen, so ließe sich das wohl erreichen, daß der Fanatismus des Kampfes verliert, daß der Kampf mildere Formen gewänne, als Einleitung zum echten dauerhaften Frieden.

Von weittragender Wirkung könnte hier ein echt staatsmännisches und loyales Vorgehen der Regierung eine gesunde, seine wahre Verpflichtung erkennende Thätigkeit des Reichstages sein.

Ist die Regierung gerecht, sind ihre Maßregeln vom Geiste der Zeit getragen und den wahren Bedürfnissen des Volkes angepaßt, ist der Reichstag eine wahre Vertretung der Interessen aller Staatsangehörigen ohne Unterschied, dann wachsen sich Verhältnisse aus, die auch die nationalen Reibungen ausgleichen.

Denn da, wo eine rasche und billige Justiz den Ansprüchen des Bürgers auf geregelte Rechtsverhältnisse Rechnung trägt, wo ein gerechtes Steuerystem die Last der Erhaltung des Staates gleichmäßig vertheilt, wo auf dem Gebiete der Kirche und Schule dem wahren Fortschritte die Bahnen nicht gesperrt werden, wo eine vernünftige äußere Politik den unerfülllichen Wollust des bewaffneten Friedens an schmale Kost gewöhnen

kann, wo der Staatsbürger zur Ueberzeugung gelangt, thatsächlich der Angehörige eines modernen, freien und in sich gerechten großen Gemeinwehens zu sein, da schwindet in der Liebe zum großen Vaterlande, in dem Interesse an seiner Fortdauer und geistlichen Entwicklung der enge Cantonalgeist, der nationale Haß.

Müssen wir nun auch zugeben, daß Regierung und Reichstag unter den gegebenen Verhältnissen nur langsam ihrer Pflicht gegen das Volk, um dessen Wohl sie vorhanden sind, nachkommen können und mit gewaltigen Schwierigkeiten zu kämpfen haben — so wünschen wir doch, ja wir verlangen mit aller Entschiedenheit die endliche Einkehr des Bewußtseins dieser Pflicht auf den Janteuils der Minister, auf den Bänken des Parlamentes.

Island.

Hermannstadt, 7. August. Der „Budapesti Közlöny“ vom 5. August, Nr. 179, bringt auf Grundlage amtlicher Berichte einen Ausweis über den Stand der Cholera in den königl. ungarischen Ländern bis zum 2. August. Dessen zufolge herrscht die Cholera in 2622 Gemeinden 97 verschiedener Jurisdictionen. Diese Gemeinden enthalten zusammen eine Bevölkerung von 4 Mill., dreimalhundertfünfundneunzigtausend Menschen. Von dieser Gesamtbevölkerung sind erkrankt 91.786. Geheilt wurden 44.525. Gestorben sind 36.435. In fernerer Behandlung verblieben 10.826. Unter den oben erwähnten 2622 Gemeinden sind in 1245 dormalen keine Cholerafranken, behördlich wurde die Suche auf dem Gebiete von 11 Jurisdictionen für vollständig erloschen erklärt. Dagegen ist sie auf dem Gebiete von 26 Jurisdictionen neu ausgebrochen.

Agram, 5. August. Der Landesvertheidigungsminister Béla v. Szende ist von Karstadt zurückgekehrt und reist heute nach Ziume ab.

Der Agrarminister Obergelpan hat die Generalkongregation des Agrarministeriums für den 13. d. M. einberufen.

Wien, 5. August. Die Abreise des Schah erfolgt bestimmt am Freitag Vormittag 10 Uhr. Zu dem Schönbrunner Gartenseite kommt auch die Kaiserin von Payerbach nach Schönbrunn. Gegenseitige Ordensverleihungen erfolgten bereits.

Das sächsische Kronprinzenpaar verlagte den Besuch Wiens gänzlich, der Besuch des Großherzogs von Hessen wurde nur hinausgeschoben.

Wien, 5. August. Gestern Abends fand in Schönbrunn bei Sr. Majestät ein Diner statt, welchem der Schah mit sechs persischen Würdenträgern, die Erzherzoge Leopold, Rainer, Herzog von Modena und der Kronprinz von Hannover beiwohnten.

Das „Tagblatt“ beziffert die Gesamtverluste der Handelsbank mit circa 3 Millionen, immerhin verfüge die Bank noch über ein Aktienkapital von 8 Millionen.

Die böhmische Unionbank und der Credit Foncier fusioniren.

Ausland.

Negensburg, 3. August. Der deutsche Kaiser ist heute Abends um 7 Uhr mit Benützung der Neumarkter Ostbahnlinie von Nürnberg hier eingetroffen und wurde auf dem geschmückten Bahnhofe von einer großen Menschenmenge sehr lebhaft begrüßt. Die Feuerwehrcorps waren zur Aufrechthaltung der Ordnung ausgerückt. Die Häuser und Straßen bis zum Abtheile-Quartier im Gasthose zum „goldenen Kreuz“ waren reich besetzt und von der Bevölkerung sehr dicht besetzt. Es wird eine Sernade mit Fackelzug vorbereitet und hiezu die Einwilligung des Kaisers verlangt werden.

Paris, 3. August. Ein in der Correspondance Havas veröffentlichtes Schreiben aus Versailles über die Politik Frankreichs bezüglich Spaniens sagt: „Diese Politik bestehe in der Neutralität. Die französische Regierung ergreift weder für die spanische Regierung, noch für die Carlisten Partei.“ Die spanische Republik ist nicht anerkannt. Wir unterhalten mit ihr rein offizielle Beziehungen und gute Nachbarschaft. Die Schwierigkeiten in Spanien sind rein innerer Natur. Frankreich darf nicht interveniren. Für uns handelt gegenwärtig sich Alles darum, die Unverletzlichkeit unserer Grenzen und im Innern Spaniens den Schutz unserer Nationalen zu sichern. Im Falle einer Belagerung oder eines Bombardements müssen unsere Consuln die Beobachtung des Völkerrechts fordern, um unseren Nationalen die Zeit zu verschaffen, sich in Sicherheit zu bringen. Sie müssen dasjenige verlangen, was von den fremden Gesandten während der Belagerung von Paris mit vollem Rechte, aber fruchtlos gefordert worden ist. Wenn diese Forderungen nicht befriedigt würden, so müßten die Ereignisse über die anzunehmende Haltung entscheiden. Bezüglich der im Süden Spaniens kämpfenden Parteien ist uns dieselbe Regel der Neutralität auferlegt. Möge man die insurgirten Schiffe als Piraten betrachten oder nicht; insolange diese Schiffe sich in den spanischen Gewässern bewegen, dürfen wir gegen sie keinen Act der Feindseligkeit begehen. Wenn wir nach den Pyrenäen hin die Unverletzlichkeit unseres Gebietes fordern, so müssen wir andererseits das Territorium und die Gewässer Spaniens respectiren. Wenn die erwähnten Schiffe in hohe See gingen, diese durchkreuzten und unsere Handelschiffahrt dadurch Gefahr laufen würde, dann würden man nach den zu ergreifenden Maßnahmen Umschau halten, um unsere Handels-Interessen zu beschützen. Dafür liegt aber gegenwärtig kein Grund

Normirung der Einnahmen und Ausgaben des Staats; bei Vorzeigung von Anweisungen auf den Schatz müßte die Rechtmäßigkeit der Forderung dargethan werden. Die Armee ward reorganisirt und neu bewaffnet. Nach Außen hin war das Streben des Emir dahin gerichtet, unter Abweisung alles fremden Einflusses womöglich die alten Grenzen des persischen Reiches wieder herzustellen; allein er erkannte sehr wohl die schwachen Seiten der gegenwärtigen Staatsverfassung und warnte daher vor jeder ernstlichen Verwicklung.

Notizen.

(Zrische Ammen) soll Wien bekommen. Ein Doktor Burghardt hat von der Statthalterei die Konzeption zur Errichtung einer Anstalt zur Versorgung und Vermittelung von Ammen vom Lande für Wien erhalten. Diese „Centralvermittlung-Anstalt“ verpflichtet sich, nur gesunde, kräftige, 18 bis 26 Jahre zählende Ammen aus Währen beizustellen, wo dieselben bekanntlich in besonderer Qualität wachsen, namentlich in der Hannalei. Dieselben sollen in ärztlicher Beziehung strengstens überwacht werden. Man kann auf die Wirksamkeit dieser hoffentlich auf Aktien gegründeten Ammen sehr gespannt sein.

(Resultate russischer Junkerschulen.) Eine kürzlich stattgehabte Prüfung in den russischen Junkerschulen hat Resultate zu Tage gebracht, wie sie origineller wol nicht gedacht werden können. Bei den Prüfungen kamen folgende — ungläublich klingende — Dinge vor: „Was ist das, St. Petersburg?“ — Antwort: „St. Petersburg nimmt seinen Anfang im Gouvernement Drel und fällt ins kaspische Meer.“ — Frage: „Was für ein Erdtheil liegt östlich von Europa?“ — Antwort: „Afrika, mit der Hauptstadt Wadred an der Elbe.“ — Frage: „Was versteht man unter Frankreich?“ — Antwort: „Eine Stadt in Arien.“ — Frage: „Was liegt zwischen Europa und Amerika?“ — Antwort: „Der chinesische Meerbusen.“ Es kamen Fälle vor, daß ein Schüler, welcher die vierte Classe eines Gymnasiums absolvirt hatte, auf der Karte nicht die

trag, wonach stets der erstgeborene Prinz die Krone erben sollte, hatten ihn von der Ausführung seines Planes, den zweiten Sohn zum Thronfolger zu ernennen, abgehalten; er starb ohne letztwillige Verfügung. Seine Leiche ließ man unbewacht auf einem alten Teppich, und als dieser gestohlen worden, auf dem nackten Boden liegen, bis sie endlich in die Familiengruft nach Kum übertragen wurde. In der Hauptstadt brachen Unordnungen aus; die Bazars wurden geschlossen, die Häuser der Makler geplündert und die Zufuhr zur Stadt abgebrochen. Der alte Kaiser flüchtete sich in's Ayl nach Schah-abdulazim, nahm jedoch das Reichsiegel mit und stempelte mit demselben Anweisungen auf den Staatschatz in enormen Beträgen, die er an seine Anhänger vertheilte.

Gleich nach dem Tode des Schah gingen Couriere nach allen Richtungen ab; der russische legte den Weg von Teheran nach Tabris, eine Strecke von 94 Farsach, in der beispiellos kurzen Zeit von 48 Stunden zurück, so daß Anstichstoff der Erste war, welcher dem legitimen Thronfolger die Kunde von dem Ereigniß mittheilen konnte. Dieser, mehr wie jeder andere Perser, dem Vorurtheil vom guten und bösen Omen ergeben, schenkte deshalb dem russischen Diplomaten von da an seine besondere Gunst: ein Umstand, der nicht ganz ohne Einfluß auf die Politik des künftigen Herrschers blieb. Dem jungen Schah, aller Mittel zur Besetzung der Truppen entböhrt, bot sich nun die Schwierigkeit dar, nach Teheran zu gelangen; denn schon waren mehrere Kronprätendenten aufgetreten. Einer von ihnen, der Prinz Seif eddauleh, erklärte sich in Kaswin zum König, nahm den russischen Courier, welcher mit einigen Tausend Dufaten nach Teheran eilte, die Baarschaft ab und gab ihm dafür eine Anweisung auf den Staatschatz. In Teheran vereinigten sich die Notablen zu einer Art republikanischen Junta (dschumhuria), um wenigstens der Plünderung Einhalt zu thun.

Unter den Freunden und Leidensgenossen des Prinzen befand sich ein Mirza Namens Taghi, ein Mann von ausgezeichneten Fähigkeiten. Derselbe, früher Consul in Erzerum, hatte daselbst viele Kaufleute kennen gelernt und sich große Gewandtheit in Geschäften erworben. Er schaffte in der schwierigen Lage Rath, indem er bedeutende Summen von

den Kaufleuten und Consulaten entlehnte und damit einige Regimente besoldete. Unter ihrem Schutz konnte der neue König, welcher zugleich den Mirza Taghi, Sohn des königlichen Kochs, unter dem Namen Mirza Taghi Khan Emir nizam zu seinem Großvezier ernannte, den Zug nach Teheran antreten. In Kaswin nahmen die Truppen den Prätendenten Seif eddauleh gefangen. Die Thore der Residenz öffneten sich dem König, und Nassr-ed-Din bestieg den Thron von Dschemschid und Kaus.

Jetzt galt es, Schwierigkeiten anderer Art zu überwinden. Der achtzehnjährige Herrscher verstand nicht im Geringsten, die königliche Würde zu repräsentiren; entweder blickte er scheu zur Erde, oder er schnitt Grimassen und brach mitten in wichtigen Gesprächen in lautes Lachen aus. Seine Umgebung hatte stets türkisch mit ihm geredet, daher sprach er das Persische schlecht und vermochte bei den Salams Audienzen nur schwer und fehlerhaft sich auszudrücken. Im Schah war kein Geld, die Steuern gingen nicht ein; dagegen meldeten sich die Gläubiger mit ihren von Hadshi Agassi ausgestellten Anweisungen; mehrere Provinzen, worunter Meischhed und Jspahan, befanden sich in offenem Aufstand; der Süden war mehr als zweideutig, und Schiraz wartete nur auf die Parole des Hadshi Kaezam und seiner Frau Hadshi Bibi, um ebenfalls die Fahne der Empörung aufzupflanzen; die Sekte der Babis fing an sich zu regen; die Makuer hatten ihre Aemter verlassen und waren noch nicht durch neue Gouverneure ersetzt; die Armee war desorganisirt, in der Hauptstadt selbst kam es in einigen Regimenten zur Meuterei; die von Tabris mitgebrachten Genossen des Schah drängten sich vor, um rasch zu Würden und Reichthümern zu gelangen; die Prinzen verlangten Anapanen; kurz, die ganze Staatsmaschine frocte, und es schien fast unmöglich, sie wieder in geordneten Gang zu bringen.

Der Emir jedoch zeigte sich dieser riesigen Aufgabe gewachsen. Er unternahm den Schah in den Erfordernissen einer würdigen äußeren Repräsentation und studierte ihm die Reden ein, die er bei den Salams zu halten hatte. Nach schweren Kämpfen gelang es, die Revolution niederzuschlagen; die Zaghaften wurden eingeschüchtert, die Räubersführer aber durch List und Vortpiegelungen festgenommen und bestraft. Es erfolgte die

vor. Das Pri Politik Franre ollgemeinen aus Das engl in Gibraltar v Paris, ters bei Trouw einer Reise nach das Schreiben dieser Situation Thiers ha

Damen dargeb Folgendes erwi er von allen S dankbarkeit. D Rechte Gebrauch müßte sie die n recht thun, mich ich so bedürftig Madri vor dem Einzu der Gewalt der haben eine ung hat große Pot Granaba bietet werden heute er

Madri antäglich der sagt, die Politi Ordnung in u von den Juli Spanien in B Madrid“ wird gestatten wird

— Die derung an. D publizieren, wo hatten. Die G gierung, von d oder Demagoge morgen Ferrol Matrosen bestie rückzuführen od

Ein Tele berichte; Ein Commandanten vor Malaga ei der „Almanja“ mandanten bed nach Cartagena dieses Befehles

Gestern der Vereinigten gierung die Be übernehme, wo Während

Injurgenten vo Weiße Feuer u ungeachtet resp wahre Jrist, Madri

Uhr Morgens den Alcalde u Kirche vom S Provinzen und Minister verlic

Wile Madrid an Spanien m hafst und als Cartagena zuri

Madri Vorwande eine Regierung vera setzten, protesti gerei mit Stöc

Juges zur Jo Die Bat Das Bombard

Escal soll ge um den Stur Fernando, we Cadix vorbereit

Es verlan die Wegnahme

Decane zu zeit nördliche Pola Curfus von St der dritten, vi waren und bet ten, wo sie sic documentirten

ten aus der v Wir leben im stenthum würd Peter der Grö

bung des ru daß Examinat gar keine Ken weiß, daß es

nichts.“ In nicht mit einf ben vermochte orthographische die ganze Une

offene Bekennt zu einem richti ist es notwen

festhalten den steht, die den die Zahl derje stalten entw

standene Gzan Die russische Elementarbild

thatsächlich der großen Gemein- Vaterlande, in Klugung der enge Reichstag unter gegen das Volk, und mit gewalt- doch, ja wir es Bewußtseins sinken des Par-

vor. Das Prinzip der Nicht-Intervention beherrscht demnach die ganze Politik Frankreichs in Bezug auf Spanien. Diese Politik entspricht der allgemeinen auswärtigen Politik Frankreichs. Das englische Mittelmeer-Geschwader ist in der verflochtenen Nacht in Gibraltar vor Anker gegangen. Paris, 3. August. Der Graf von Paris ist Freitag nach Villiers bei Trouville abgereist. Wie versichert wird, soll er das Projekt einer Reise nach Frobsdorf aufgegeben haben. Die Journale vermuthen, das Schreiben des Grafen von Chambord an Cazeneuve de Pradines sei dieser Situationsänderung nicht fremd. Thiers hat der Madame Kochlin, die ihm ein von den Mülhauser Damen dargebrachtes kostbares Geschenk überreichte, bei diesem Anlasse Folgendes erwidert: Die zahlreichen Kundgebungen der Theilnahme, die er von allen Seiten empfangen habe, beweisen bezüglich seiner keine Un dankbarkeit. Die Nationalversammlung, fügte er hinzu, hat von ihrem Rechte Gebrauch gemacht. Da sie die Politik anders aufnahm, als ich, mußte sie die mir auferlegte Pflicht wieder übernehmen. Ich würde Unrecht thun, mich zu beklagen. Ich bin glücklich, die Ruhe zu finden, deren ich so bedürftig war.

Madrid, 1. August. In Sevilla wurde in mehreren Straßen vor dem Einzuge der Truppen geplündert. Valencia ist noch immer in der Gewalt der Internationalisten. Die von Contreras verübten Excesse haben eine ungeheure Reaction in dem Publicum hervorgerufen. Man hat große Hoffnung, daß Valencia rasch unterworfen werden wird. Granada bietet seine Uebergabe an. Mehrere Kriegsschiffe aus Havana werden heute erwartet. Madrid, 2. August. Die Epoca bespricht die Haltung Preußens anlässlich der Rückgabe des Dampfers „Bilgante“ an Spanien und sagt, die Politik Deutschlands sei ein Beweis dafür, daß ihm die sociale Ordnung in unserem Lande nicht gleichgültig sei. Das Gerücht über einen von den Insurgenten begangenen Raub in der Zivile der Bank von Spanien in Valencia bestätigt sich nicht. Die insurgirte Fregatte „Bille Madrid“ wird durch eine ausländische Fregatte bewacht, welche ihr nicht gestattet wird, das Arsenal von Carra (?) anzugreifen. Die cantonale Insurrection nimmt den Charakter einer Plün- derung an. Die verübten Excesse verursachen den Rücktritt vieler Re- publicaner, welche sich im guten Glauben der Bewegung angeschlossen hatten. Die Chefs der Bewegung sind gewöhnliche Abenteurer. Die Re- gierung, von den Cortes unterstützt, ist fest entschlossen, die Absolutisten oder Demagogen energisch zu bekämpfen. Die Fregatte „Carner“ wird morgen Ferral verlassen; deren Besatzung, aus 80 Officieren und 600 Matrosen bestehend, schwor, die insurgirten Schiffe zu ihrer Pflicht zu- rückzuführen oder zu sterben.

Ein Telegramm der Regierung aus Malaga vom gestrigen Abend berichtet; Ein Handelsdampfer hat die Nachricht überbracht, daß die Commandanten der englischen, französischen und deutschen Escadre gestern vor Malaga eine Conferenz mit Contreras hielten, welcher sich an Bord der „Almansa“ befand und Malaga zu bombardiren drohte. Die Com- mandanten bedeuteten Contreras, daß er die insurgirten Kriegsschiffe nach Cartagena zurückzuführen müsse, und behielten ihn behufs Durchführung dieses Befehles als Geiseln zurück. Gestern erhielt die Madrider Regierung eine Note der Regierung der Vereinigten Staaten, worin dieselbe anfragt, ob die Madrider Re- gierung die Verantwortlichkeit für die Acte der insurgirten Kriegsschiffe übernehme, worauf diese ablehnend geantwortet hat. Während gestern die Generale Martinez und Campos mit den Insurgenten von Valencia parlamentirten, gaben diese in verächtlicher Weise Feuer und tödteten einen Theil des Gefolges des Letzteren. Dessen- ungeachtet respectirte Campos die von Insurgenten behufs Uebergabe ge- währte Frist, welche heute Morgens erloschen ist.

Madrid, 2. August. Der Angriff auf Valencia hat um 6 Uhr Morgens begonnen. Dreißig Auführer überfielen heute Morgens den Alcalden von Kranjuez, zogen sich aber sofort zurück. In den Cortes wurden die Gesetzentwürfe über die Trennung der Kirche vom Staate und über die Pferde-Requisition in den baskischen Provinzen und in dem Militär-District von Burgos eingebracht. Der Minister verliest mehrere Telegramme, welche die Insurrection der Fregatte „Bille Madrid“ bestätigen und die Rückgabe des Dampfers „Bilgante“ an Spanien melden. Contreras wurde von der fremden Marine ver- haftet und als Geiseln gehalten, um die Rebellen schiffe zu zwingen, nach Cartagena zurückzuführen.

Madrid, 3. August. Die Unversöhnlichen wollten unter dem Vorwande eines anti-carlistischen Meetings eine Kundmachung gegen die Regierung veranlassen. Als dieselben sich auf den Prado in Marsch setzten, protestirten einige Personen gegen die rothe Fahne, was eine Bal- gerei mit Stöcken und die Zerreißung der Banner und die Zerstreung des Juges zur Folge hatte. Die Batterien, welche Valencia bombardirten, nähern sich der Stadt. Das Bombardement dauert auf drei verschiedenen Punkten fort. Oberst Escol soll gefallen sein. Man erwartet Verstärkungen von Arragonien, um den Sturm zu eröffnen. Die Insurgenten räumten die Insel San Fernando, welche sofort von Truppen besetzt wurde, die den Angriff auf Cadix vorbereiten.

Es verlautet, daß Preußen angeblich 1 1/2 Millionen an Kosten für die Wegnahme der „Bilgante“ fordert. Oceano zeigten mußte, ihre Namen nicht kannte, oder angab, daß der nördliche Polarkreis vom Pol einen Grad absteht. Freiwillige, die den Curfus von Kreisfchulen, selbst Militär-Preparanden beendigt hatten, aus der dritten, vierten, ja sogar fünften Classe von Gymnasien abgegangen waren und bereits zwei bis drei Jahre bei den Regimentern gedient hat- ten, wo sie sich nach eigenem Gefährdungs mit nichts beschäftigt hatten, documentirten eine erschütternde Unkenntniß in den hauptsächlichsten Da- ten aus der vaterländischen Geschichte, indem sie beispielsweise sagten: Wir leben im zehnten, zwölften oder fünfzehnten Jahrhundert; das Chri- stenthum wurde in Rußland im neunzehnten Jahrhundert eingeführt; Peter der Große regierte im zwanzigsten Jahrhundert oder die Grün- dung des russischen Reiches fällt vor Christi Geburt. Es kam vor, daß Examinanden rund heraus erklärten, daß sie in der Geschichte gar keine Kenntnisse hätten, und Einer gab folgende Antwort: „Ich weiß, daß es einen vaterländischen Krieg gegeben. Ja, weiter aber auch nichts.“ In der Arithmetik kamen Fälle vor, daß die Examinanden nicht mit einfachen Zahlen zu agiren wußten und keine Brüche zu schrei- ben vermochten. In einem zehn Zeilen langen Schreiben wurden 30 orthographische Fehler gemacht. Bei Zergliederung des Vorgelesenen trat die ganze Unkenntlichkeit der Examinanden zu Tage, wobei einzelne das offene Bekenntniß ablegten, nie ein Buch gelesen zu haben. — Um aber zu einem richtigen Urtheil über diese traurigen Thatsachen zu kommen, ist es notwendig, hinzuzufügen, daß die Mehrzahl der sich zu den Jun- gerschulen Drängenden, und zwar 93 Percent, aus jungen Leuten be- steht, die den Curfus in den mittleren Lehranstalten nicht beendigt haben; die Zahl derjenigen aber, welche den Curfus in den mittleren Lehran- stalten entweder beendigt haben oder im Besitz von Zeugnissen über be- standene Examina von solchen Lehranstalten sind, beträgt 4 Percent. Die russische Presse schreibt nun Zeter über diese Opfer einer verkehrten Elementarbildung — auf die Gefahr hin, unterdrückt zu werden.

Castelar wird in der morgigen Cortessitzung den Antrag unter- stützen, die Debatte über den Verfassungsentwurf bis zum Eintreffen je eines Delegirten jeder Provinzial-Deputation mit beratender Stimme zu vertagen. Castelar wird auch die Unterbrechung der Sitzungen bis 1. Sep- tember beantragen.

Vilbao, 1. August. Don Carlos und der größte Theil der Streitkräfte von Navarra sind in die Provinz Biscaya eingedrückt. Wie man versichert, begibt sich derselbe nach Guernica, um auf die alten baskischen Volkrechte (Fueros) den Eid zu leisten. Carlistische Deta- chements lagern um Bilbao. Bilbao, 3. August. Gestern hat Don Carlos in Guernica den Eid auf die Fueros geleistet, worüber unter dessen Parteigängern große Freude herrscht. Don Carlos ist nach Durango abgereist. Petersburg, 3. August. Der „Regierungs-Anzeiger“ veröf- fentlicht eine Verordnung, wonach die an der Expedition nach Khiva Be- theiligten eine für dieselben bestimmte silberne Medaille mit der Aufschrift: „Für die Expedition nach Khiva 1873“, an einem aus den Bandfarben des Wladimir- und Georgsordens zusammengesetzten Bande auf der Brust zu tragen haben. Weiters veröffentlicht der „Regierungs-Anz.“ Ordens- verleihungen, worunter dem General Kauffmann der Georgsorden zweiter Klasse und den Generalen Werenow und Kolowatschew der Georgsorden 3. Klasse. Die Großfürsten Alexis Alexandrowitsch und Nikolaus Kon- stantinowitsch avancirten heute zu Obersten. Herzog Eugen von Leuch- tenberg wurde zum Flügeladjutanten des Kaisers ernannt.

Belgrad, 3. August. Der Generalkonsul und diplomatische Agent Deutschlands, Rosen, ist mit höchstlichem Urlaube nach Deutsch- land abgereist. Das Haus Toma Andrejevic hat mit einer halben Mil- lion Passiven fallirt. Die Aktiva sind sehr gering. Gibraltar, 2. August. Die deutsche Panzerfregatte „Friedrich Karl“ und die englische Panzerfregatte „Swiftsure“ zwangen am 1. August die Insurgenten-Fregatten „Victoria“ und „Almanja“, welche zum Zwecke der Gelderpressung die offene Stadt Almeria bombardirten, von Malaga nach Cartagena zurückzuführen, wo sie blofirt gehalten wer- den. Contreras befindet sich an Bord der Panzerfregatte „Friedrich Karl“.

New York, 3. August. Die Stadt Portland im Oregon-Gebiete wurde von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. 368 Häuser wurden ein Raub der Flammen. 150 Familien sind obdachlos; der Schaden be- läuft sich auf etwa anderthalb Millionen Dollars.

Vokal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. August.

Wir hatten dieser Tage Gelegenheit, das auf dem Hermanns- (Kaiser-)Platz seit längerem befindliche mit einem Wachsfignerkabinett verbundene Kullmann'sche Panorama zu besichtigen. Die Gemälde daselbst sind besonders durch Kampfen derartig in Wirkung gesetzt, daß der Natureindruck und jene Illusion erzielt wird, welche der eigentliche Zweck des Panoramas ist. Mit etwaiger Ausnahme der „Belagerung von Paris“, wobei der Maler des Guten insofern zu viel that, als er selbst Hohlgeschosse während des Wurfes in der Luft sichtbar darstellte, was der Wirklichkeit nicht entspricht, weil man die Kugeln nicht fliegen sehen kann, sind die Regalen der Bewegung des Nacheinander entsprechend ein- gehalten; die graphischen Darstellungen treten mit einem Male gesehen, und Naturwahrheit dem Beschauer entgegen. Schenswürdig ist auch das ceroplastische Kabinett, wo das Interesse durch Venigheit der neuesten Erfindungen auf dem Gebiete der Mechanik in nicht geringem Maße an- geregt wird, weshalb wir den Besuch des erwähnten Panoramas, das nur mehr wenige Tage hier zu sehen sein wird, dem Publikum bestens empfehlen können.

(Abermals eine Pfandleihhaus-Wirtschaft.) Daß die hiesige Pfandleihanstalt aufgehört hat, ein philanthropisches Institut zu sein, seitdem sie aus dem Besitze der sächsischen Nationaluniversität in die Hände der jetzigen Besitzer gerathen, darüber ist wohl die ganze Be- völkerung von Hermannstadt, mit Ausnahme vielleicht der jetzigen Besitzer selbst, im Klaren. Daß der Sparkassenverein und Vorkaufverein für ein- gelegte Kapitalien 5 bis 6% zahlen, dagegen als compaignirtes Pfandleih- anstalt für dasselbe Geld gegen Faustpfänder mit Hinzurechnung verschiedener Gebühren sich mitunter 22% zahlen lassen, ist eine einfache, gewöhnliche Sache, gelehrt erlaubt, vom k. u. g. Ministerium selbst gestat- tete Geschäfte, gegen die sich nichts einwenden läßt. Das Traurige dabei ist in. . . hin, daß gerade die ärmeren Bevölkerungsklassen unter dem großen Unterschiede des Verzinses von ehemals und jetzt ins Mitleid gezogen werden.

Auch dagegen läßt sich nichts einwenden, wenn ein Pfand zur — obgleich karg bemessenen — Zeit nicht ausgelöst wird, verfallt und ver- steigert wird. Die Anstalt ist hiezu im Sinne ihrer Statuten berechtigt.

Aber die entscheidende Verwahrung müssen wir im Interesse jener Parteien, die leider durch augenblickliche Nothlage gezwungen sind, gegen hohe Zinsen ihre Effecten zu verpfänden, einlegen dagegen, daß, wenn ein Pfandzettel in der Anstalt präsentirt wird, das Pfand aber bereits im Versteigerungswege veräußert worden ist, der Partei einfach bedeutet wird, das Pfand sei bereits verkauft und sie abziehen läßt, von dem beim Ver- kaufe erzielten Mehrbetrage aber, der doch statutenmäßig der ohnehin genug gestraften Partei gehört, hübsch geschwiegen wird. Ein ähnlicher Fall ereignete sich am gestrigen Tage. Das Umhängetuch einer armen Dienstmagd war, weil sie den Auslösetermin veräumte, da sie ihre Dienst- herrschaft ins Bad begleitet hatte und von hier einige Wochen abwesend war, verkauft worden. Bei der ersten Präsentation des Pfandzettels wurde der erzielte Mehrbetrag von 1 fl. 6 kr. verschwiegen und erst dann ausgefolgt, als ein zweites Mal hingeschickt wurde.

Wir enthalten uns, ein solches Vorgehen verbitterndem und ge- bührend zu kennzeichnen und erwarten, daß die Anstalt ihrem Anwalte den Auftrag erteile, auch gegen den Schreiber dieser Zeilen gerichtliche einzuschreiten.

(Cholera-Bericht.) Seit dem Ausbruche der Cholera in Klausenburg, d. i. vom 18. Juni bis 4. August sind erkrankt: 751, geheilt: 256, gestorben: 358, in Behandlung geblieben: 137 Personen. — Somit ist seit dem 3. bis 4. I. M. die Anzahl der Sterbefälle um 10 angewachsen.

(Zur Cholera-Epidemie in Siebenbürgen.) Dr. Joseph Batonyi, der vom Minister des Innern in Choleraangelegen- heiten als Ministerialcommissär in einige siebenbürgische Jurisdiktionen entsendet wurde, hat über die gemachten Wahrnehmungen und sein dortiges Wirken dem genannten Ministerium einen Bericht eingesandt, demzufolge in Klausenburg die Cholera am 18. Juni ausgebrochen ist. Sobald die Stadtbehörde hiervon Kenntniß erhielt, beleihtete sie eine unabhängige und plenopotentiäre Kommission mit den zu treffenden Präventiv- und Heilmassregeln und wies ihr einen Kredit bis auf 2000 fl. in der städti- schen Kassa an. Die Kommission brachte den Ausbruch der Cholera so- gleich zur Kenntniß des städtischen Publicums, nahm die Plagopolizei unter strenge Aufsicht, kontrollirte auf's strengste die Desinfection und that überhaupt mit der größten Energie Alles, was sie zur Erstreckung der Epidemie und Heilung der Kranken für gut und zweckmäßig hielt. Dasselbe läßt sich von den Städten Szamosujvár, Kolozs und der Szamosujvárer Strafanstalt sagen; dagegen ist die Cholera-Kommission

des Marktes Szöl in vieler Hinsicht mangelhaft vorgegangen; sie errichtete kein Cholerahospital, beschaffte nur ein sehr geringes Quantum Gallien- stein und sorgte nicht gehörig für Medicamente. Die Commune hat diese Veräußerungen jedoch bereits wieder gut gemacht. Am ungünstigsten fand Batonyi der Cholera gegenüber die Lage jener Arbeiter, welche bei der zweiten Section des Eisenbahnbaues der ungarischen Ostbahn zwischen Apadiba und Kocsárd beschäftigt sind. Es ist zwar auch hier für ein Spital, einen Arzt und Medicamente gesorgt, da indessen der Ingenieur von den Arbeitern meist weit entfernt ist, geschieht es, daß der Kranke stirbt, bevor er noch ins Spital geschafft worden. Der Minister hat sofort zur Abhilfe dieses Uebelstandes Anordnungen getroffen.

Literarische Anzeige.

Eine recht brauchbare und verdienstvolle Arbeit hat die Verlags- buchhandlung Jakob Schön in Jänfkirchen geliefert. Es ist dies das **Finanz-Handbuch für Oesterreich-Ungarn** von Arnold Bette. (Siebente Auflage.) Preis 2 fl. 6 W.

Die ersten 6 Auflagen hat der Herr Verfasser, ohne sich des Buch- handels zu bedienen, selbst vertrieben, die sechste, 1200 Exemplar stark, in 2 Monaten, September und October vorigen Jahres vollständig ab- gesetzt. Dieser Umstand allein beweist die Vorzüglichkeit und Brauchbarkeit des Werkes. Es ist jedem Organe der Finanz-Verwaltung, jedem Advokaten, jedem Gemeinde-Vorstande, jedem steuerzahlenden Bürger ein notwendiger Rathgeber.

Einzig steht dieses ausgezeichnete Handbuch da; einzig an Reich- haltigkeit, einzig an Genauigkeit und einzig in seinem Plane; denn es ist für beide Theile der österreichisch-ungarischen Monarchie geschrieben, brauchbar für den Finanzmann Wien's wie für den in Ofen, willkommen dem Ad- volaten Prag's und Brünn's wie dem Hermannstadt's und Agram's — allüberall, wo das Scepter Franz Josef's des Ersten waltet, wird sich das Finanz-Handbuch von Arnold Bette raschen Eingang verschaffen und für die Dauer einbürgern.

Bis auf die letzte Zeit vollständig, nach den letzten Ministerial-Gr- lässen verbessert und durch einen Anhang über die neuen Maße und Ge- wichte in Bezug auf das Steuerwesen Oesterreich-Ungarns vermehrt, hat die siebente Auflage die alten Vorzüge des Werkes beibehalten. Die rühmlichst bekannte „Biersteuer“, „Branntweinsteuer“ u. ihrer Zeit vom Verfasser apparat herausgegeben und die „Finanzbriefe“ des Autors sind auch dem Texte dieser Auflage einverleibt geblieben.

Das Finanz-Handbuch brauchen wir nicht weiter zu empfehlen. Es empfiehlt sich von selbst durch seine 7 Auflagen.

Öffener Sprechsaal.

Geehrter Herr Redakteur!

Broos, 4. August.

Hier herrscht panischer Schrecken, die Cholera fordert täglich 8 bis 10 Opfer und meistens im Bürgerthume.

Die Erkrankungsfälle belaufen sich täglich auf 30 bis 40. Die Aufopferung der hiesigen Militär- und Civil-Doctoren ist im wahren Sinne des Wortes herunberungswürdig und nur ihnen einzig und allein ist es zu verdanken, daß die Sterbefälle im Verhältnis zu den Erkrankungen ziemlich gering erscheinen. Welche Vorichtsmaßregeln trifft man aber von Seite der Gesundheitspolizei? Gar keine — die Verordnungen u., welche vom Ministerium noch im Monate Februar erlassen sind, wurden erst vor 10 Tagen publizirt, und zwar ohne Datum, damit Niemand zur Verantwortung gezogen werden kann.

Straßen, Kanäle u. sind voll des Urath's. Die Organe der Ge- sundheitspolizei entwickeln keine Energie und gefallen sich darin, nur zu befehlen — und dieß auch immer zu spät, schauen aber nicht nach, ob alles pünktlich ausgeführt wird. Die Polizei weiß jeden Abend dem Publi- cum die Sterbefälle zu vermelden, und damit ist's abgethan. Es thut uns Noth nach Hilfe, nach Männern mit Energie, denn die Indolenz unserer Stadtbehörde übersteigt alle Grenzen.

Wollen Sie geehrter Herr Redakteur diesen Zeilen in Ihrem geschätzten Blatte Raum geben und empfangen Sie im Voraus hiefür den Dank unserer so schwer vom Schicksal betroffenen Stadt.

Ein Brooser Bürger.

* Für die unter dieser Rubrik enthaltenen Aufsätze ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Wien, 6. August. Das gestrige Zusammentreffen des Grafen von Paris und des Grafen von Chambord gestaltete sich zu einem äußerst herzlichen, doch wurden die politischen Fragen sorgfältigst vermieden.

Der Graf von Paris drückte Namens der Familie Orleans gegen- über dem Grafen Chambord Ergebenheit aus.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Letzte Vorstellung

der diesjährigen Saison und Abschieds-Vorstellung der r. russischen Hof- schauspielerin Frau **Louise MATHES-RÜCKEL.**

Heute Donnerstag den 7. August 1873:

Die Tochter Belials,

oder:

Manch bezahle deine Schulden.

Neuestes Concurrentz-Preis-Auspiel in 5 Aufzügen von Rudolf Kneifel.

Fremdenliste.

Hôtel Neurhrer. D. Saneben sammt Familie, aus Rimnik; R. Wodet, Bahnhofs-Restaurant, aus Schäßburg; J. Szwanski, Obercommissär, aus Mühlbach, R. Köner, Postmeister, aus Kronstadt; R. Kojanu, aus Koffia; R. Szegont, aus M. Balahely; C. v. Maurer, Gutbesitzer, aus Szombat. **Römischer Kaiser.** Graf Mites, aus Pest; G. v. Puci, Privatier, aus Wien; R. Gregofjan, Bojar, aus Futurest; W. Köpfer, Privatier, aus Neufag.

Telegr. Wiener Cours vom 6. August 1873.

5% Metalliques.....	68 70	Ungar. Grundentlastungsobl.....	77 —
5% mit Mai-u. Novem.-Zinsen —	—	Lemeso.....	75 50
5% National Anlehen (Silber) 73 30	—	Siebenb. „.....	75 —
1866er Staats-Anlehen.....	100 75	Kroat.-Slab. „.....	76 —
Banqueten.....	976 —	Silber.....	107 50
Kreditactien.....	230 —	R. l. Münz-Dukaten.....	—
„„„„„.....	111 15	Rudolfsb.-D. „.....	8 80
(Am 4. August.)			
Siebenb. Eisenbahn-Actien.....	150 —	Prioritäts-Obligationen.....	85 75
„„„„„.....	151 —	„.....	86 25
Ösbahn fl. 300.....	79 —	Ösbahn (80 fl.).....	70 —
„„„„„.....	80 —	„.....	70 50
R. Randbuletten.....	—	„.....	5 29
Pfandbriefe der Hermannstädter Bobentebankanstalt (an der Wiener Börse).....	—	„.....	95 —
„.....	—	„.....	95 50

Erledigungen.

Concurs. 1-3

Zur Befetzung der zweiten Lehrer-(Cantor-) Stelle in Windau wird hiemit der Concurs ausgeschrieben. Mit dieser Stelle sind folgende Bezüge verbunden: a) 57 kleine Viertel reiner Weizen, b) 68 fl. 50 kr. ö. W. baares Geld, c) 29 Maß Brot, d) 20 kleine Viertel Futurung, e) 9 fl. ö. W. Lehrgeld, f) den dritten Theil der Leihentzogen; ferner ein Feugrund von 5 Fuhren Feuer, ein Hausstheil, eine Krautinsel, ein Kartoffelfeld, freie Wohnung und Beheizung.

Bewerber um diese Stelle haben ihre Gesuche bei dem gefertigten Presbyterium bis zum 20. August d. J. einzureichen.

Windau, am 3. August 1873.

Das evang. Presbyterium A. B.

Concurs. 1-3

Für die erledigte erste Lehrer-(Cantor-) Stelle in der evang. Gemeinde zu Döbelen, mit dem jährlichen Bezuge von 30 Kubeln Frucht, 30 Broden, 30 Präbenten, freier Wohnung und Beheizung, nebst einer Aufseherung aus der Kirchenkasse von 50 fl. ö. W., wird hiemit der Concurs zum zweiten Male ausgeschrieben. Bewerber haben ihre, mit den erforderlichen Zeugnissen zu belegenden Gesuche bis zum 25. August l. J., 6 Uhr Abends, wenn möglich, persönlich einzureichen bei dem

evangelischen Presbyterium A. B.

Döbelen, am 4. August 1873.

Pf.-Z. 61/1873. 2-3

Concurs.

Für die hiesige zweite Lehrer-(Cantor-) Stelle mit einem jährlichen Einkommen von 23 Kubel Brodfrucht, 30 Jahresbroden, 30 Präbenten, 17 fr. Sabbatthalern von jedem Kinde seiner Classe, einigen Gebühren bei Taufen, Hochzeiten und Leichen, sowie freier Wohnung und Beheizung wird hiemit ein zweiter Concurs bis 27. August l. J., Abends 6 Uhr eröffnet.

Schaaf, am 1. August 1873.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Pf.-Z. 88/1873. 2-3

Concurs.

An der evang. Volksschule A. B. in Seiden bei Kotelburg ist die dritte Lehrerstelle zu besetzen. Gehalt 250 fl. nebst freier Wohnung und dem nöthigen Brennholz. Meldungsfrist bis 1. September l. J., Abends 6 Uhr.

Seiden, am 30. Juli 1873.

Das evangelische Presbyterium A. B.

Vicitationen.

Edict. 3-8

Am 13. und 14. August l. J., in den gewöhnlichen Amtsstunden, werden freiwillig alhier im Hause No. 2 Fingerringgasse die zum Nachlasse nach dem hiesigen Schlossermeister Herrn Josef Todt gehörigen Effecten, bestehend in: Einrichtungsgütern, Hausrath, Kleider, Bettzeug, Schlosser-Werkzeug und Waare und sonstige uneingetheilte Sachen öffentlich versteigert werden; wovon Kauflustige hiemit verständigt werden.

Hermannstadt, am 4. August 1873.

Friedrich Gundhart, l. uog. öffentl. Notar, als Gerichts-Commissär.

Verlautbarung. 2-2

Da die Vicitations-Verhandlung vom 22. v. M. zur Verpachtung des Schankrechtes der Gemeinde Dürrbach von der Gemeindeverwaltung nicht genehmigt wurde, so wird eine neuerliche versteigerungsmäßige Verpachtung dieses Schankrechtes am 13. August d. J., um 9 Uhr Vormittags, in der Gemeinde-Vorsteherwohnung zu Dürrbach stattfinden.

Die Vicitations-Bedingungen können bei der Gemeindevorsteherung in Dürrbach eingesehen werden.

Dürrbach, am 3. August 1873.

Die Gemeinde-Vorsteherung.

Z. 8344/Civ. 1873. 3-3

Edict.

Vom 1. Gerichtshofe in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 29. Mai 1872, Z. 6377/1872, womit der executiv Verkauf der dem Nicolai Adam Luca gehörigen Realitäten in der Prozeßsache des Grünfeld und Fleissig wider Nicolai Adam Luca wegen 50 fl. angeklagt wurde, hiemit bekannt gemacht, daß es bei dem auf den 23. August l. J. Vormittags 9 Uhr, in der Orts-Amtskanzlei in Unter-Sebes angeordneten zweiten Feilbietungstermine kein Verbleiben habe, und daß diese Realitäten, wenn sie um den Schätzungswert von 52 fl. 50 kr. nicht verkauft werden könnten, dem Weißbietenden auch unter der Schätzung zugesprochen werden würden.

Hermannstadt, am 31. Juli 1873.

Aus dem Rathe des 1. Gerichtshofes.

Aemtlige Verlautbarungen.

Rundmachungen.

Vom 1. Gerichte in M. Bährfeld, daß Advokat Carl Wegl in das Verzeichniß der Advokaten eingetragen wurde.

Vom Präsidium des 1. Gerichtes in Maros-Bährfeld wegen Befreiung einer Ranglistenstelle mit den normalmäßigen Bezügen. Gesuche bis 14. August d. J.

Vom 1. Gerichte in Klausenburg, daß das auf den Namen des Grafen Carl Bethlen jun. ausgeschickte Sparfahrschein Z. 203 über 204 fl. 33 kr. nach verfrühter Edictalfrist null und nichtig sei.

Vom 1. Gerichte in Köpitz-Bährfeld, daß die Firma: „Arpad Patariak“, gemischte Waarenhandlung, protokolliert wurde.

Vom 1. Gerichte in Bistritz, daß die über den Simon Trifan aus Klein-Budab verhängt gewesene Kuratel aufgehoben wurde.

Vom 1. Gerichte in Karlsburg, daß der über das Vermögen des dortigen Handelsmannes Leopold Blum verhängt gewesene Konkurs aufgehoben wurde.

Vom 1. Gerichte in Kronstadt, daß der über das Ver-

mögen der dortigen Firma: Franz Sig verhängt gewesene Konkurs aufgehoben wurde.

Aufforderungen.

Vom 1. Bezirksgerichte in Maros-Bährfeld an die Erben nach Jakob Gyetboros, betreffs der gegen den Nachlaß von der gr.-lat. Kirchengemeinde in Weß-Bant gefolgten 30 fl. den befallenen Vertreter Adv. Josef Szabo bis 13. August anzuweisen.

Vom 1. Gerichte in Karlsburg an Martin Uricsek gegen ihn angehängten Rechtsanwaltsantrag die befallenen Vertreter Adv. János Rajnai bis 13. August d. J. anzuweisen.

Vom 1. Gerichte in Bistritz an die Betreffenden, sei der behuht Antrags des Weidenscheidungsreites in Komleb auf den 14. August d. J. anberaumten Tagfahrt zu erscheinen.

K. k. Hochschule für Bodencultur zu Wien.

Vorlesungen im Wintersemester 1873/74.

(Das Semester beginnt am 1. October und schliesst Ende Februar.)

A. Naturwissenschaften. Experimental-Physik: Prof. Dr. Pierre*). — Klimatologie und Meteorologie: Dr. Hann. — Experimental-Chemie: Prof. Dr. Zoeller. — Mineralogie: Prof. Dr. v. Hochstetter*). — Bodenkunde: Prof. Dr. Zoeller. — Pflanzen-Physiologie: Prof. Dr. Wiesner. — Schmarotzerpilze: Prof. Haberlandt. — Zoologie: Prof. Dr. Brühl**). Prof. Dr. Kornhuber*). — Entomologie: Dr. Brauer. — Thier-Physiologie: Pr. Dr. Wilckens.

B. National-Oekonomie und Rechtswissenschaft. Volkswirtschafts-Lehre: Prof. Dr. Neumann. — Landwirtschafts-Recht: Dr. Lentner. — National-Oekonomie und Statistik des Ackerbaues: Dr. Oncken. — National-Oekonomie und Statistik des Kornhandels: Prof. Dr. Neumann.

C. Fachwissenschaften. Pflanzenbau: Prof. Haberlandt. — Spezieller Pflanzenbau: Dr. Deurer. — Schafzucht: Prof. Dr. Wilckens. — Molkereiwesen: Derselbe. — Krankheiten der Hausthiere: Prof. Dr. Bruckmüller. — Oeffentliche Gesundheitspflege: Prof. Dr. Zoeller. — Landwirtschaftliche Maschinen- und Geräthelehre: Pr. Dr. Perels. — Landwirtschaftliche Bankkunde: Prof. Dr. Doderer. — Chemische Technologie: Prof. Schwackhöfer. — Landes-Mollitorationswesen: Prof. Dr. Perels. — Landwirtschaftliche Betriebslehre: Prof. Hecke. — Encyclopädie der Forstwissenschaft: Prof. Dr. Frhr. v. Sockendorf.

D. Practische Übungen. Chemisches Practicum: Prof. Dr. Zoeller. — Chemisch-technisches Practicum: Prof. Schwackhöfer. — Thierphysiologisches Practicum: Prof. Dr. Wilckens. — Landwirtschaftliches Practicum: Prof. Haberlandt. — Volkswirtschaftliches Practicum: Dr. Oncken.

Ausserdem ist den Studirenden der k. k. Hochschule für Bodencultur Gelegenheit gegeben, philosophische und historische Vorlesungen an der k. k. Universität und der k. k. technischen Hochschule zu hören.

*) Professor an der k. k. technischen Hochschule.

***) Professor an der k. k. Universität.

1-1

Nur auf eine ganz kurze Zeit!

Die Wiener Börse=Crisis

und die damit verbundene

grosse Geldnoth

zwingen eine der ersten und größten Wäsche-Fabriken Wien's zum vollständigen Ausverkauf seiner bedeutenden Waarenbestände.

Börsendifferenzen, im Betrage von mehreren Hunderttausenden Gulden, müssen in kürzester Zeit beglichen sein; weshalb dieser nothgedrungene Ausverkauf eröffnet wurde. Um mit Ehren allen diesen Verpflichtungen gerecht zu werden, wurde ein Theil unseres Lager's mit dem strengen Auftrage nach hier beordert, selbes womöglich bis auf das letzte Stück zu verkaufen, wogegen unten verzeichnete Waaren zu fast jedem gebotenen Preise dem hochgeehrten Adel und p. t. Publikum abgegeben werden. — Der Ausverkauf dauert bloß kurze Zeit, weshalb sich jeder mit seinen Einkäufen beeilen möge, da eine solche Gelegenheit zum Einkaufe billiger und guter Waaren nie wieder vorkommen dürfte.

Preis-Courant der vorräthigen Waaren:

1/2 Duzend echte Leinen-Taschentücher von 90 kr. bis fl. 1.40. 1/2 Duzend echte holländ. Leinen-Taschentücher von fl. 1.80, fl. 1.75, fl. 2-4.50 bis fl. 6. 1/2 Duz. echte franz. Battisttücher, gefärbt, von fl. 2.50, fl. 3 bis fl. 6. 1/2 Duz. farbige Battisttücher (Chinois) von fl. 1.35, fl. 2 bis fl. 2.75. 1/2 Duz. weiße Leinentücher für Herren, großes Format, fl. 2.25, fl. 2.75 bis fl. 4. 1/2 Duz. weiße Theeservietten, Damast, von fl. 1, 1.50, 2 bis fl. 2.75. 1/2 Duz. weiße Tischservietten, Damast, von fl. 2.25, 2.50 bis fl. 5. 1/2 Duz. Damast-Handtücher von fl. 2.50, 2.75 bis fl. 5.50. 1 Stück färbiges Tischtuch für 6 Personen à 90 kr., fl. 1 bis fl. 3.50. 1 Stück weißes Leinen-Tischtuch in allen Größen von fl. 1.75, 2, 2.50 bis fl. 15.

Leinwände:

1 Stück echte Handgarn-Leinwand, 30 Ellen, von fl. 9, 10, 12 bis fl. 15. 1 Stück echte Ir-länder Leinwand, 30 Ellen, von fl. 8.75, 9.50, 10, 14 bis fl. 16. 1 Stück echte schlesische Leinwand, Handarbeit, von fl. 12, 14, 16 bis fl. 20. 1 Stück echte Creas-Leinwand, 30 Ellen, Handgarn, von fl. 16, 18, 20 bis fl. 26. 1 Stück echte Constanzer Leinwand, 50 Ellen, von fl. 15, 16 bis fl. 20. 1 Stück echte Hohenecker Leinwand, beste Qualität, 50 Ellen, von fl. 22, 24 bis fl. 35. 1 Stück echte Rumberger Leinwand, Handgespinnst, 54 Ellen, von fl. 28, 30, 35 bis fl. 80. 1 Stück echte feinste Ir-länder Leinwand, 50 Ellen, von fl. 30, 40 bis fl. 50. 1 Stück echte Betttücher-Leinwand, 2/3 Elle breit, zu 1 Duzend Betttücher, von fl. 35 bis fl. 50.

Herren- und Damen-Wäsche:

Herrenhemden von engl. Schirting, mit Faltenwurf, von fl. 1.50, 1.75 bis fl. 3.50. Herrenhemden von Ir-länder und Holländer Leinwand, lehrer Façon, von fl. 2.50, 3 bis fl. 4.50. Herrenhosen von Garneleinwand von fl. 1.25 bis fl. 1.50. Herrenhosen von Rumberger Leinwand von fl. 1.75 bis fl. 2.50. Herrenkrägen und Manchetten zu sauberen billigen Preisen. Damenhemden von engl. Schirting, verschiedene Façons, von fl. 2, 2.25 bis fl. 3. Damenhemden von echter Leinwand, alle Façons, von fl. 2.50, fl. 2.75, 3 bis fl. 4.50. Damen-Nachthemden in Schirting und Leinwand zu den billigsten Preisen. Damenhosen von engl. Schirting, glatt und gefalzt, von fl. 1.30, 1.50 bis fl. 2.50. Damen-Corsets (Nach-teden) von engl. Schirting, von fl. 1.25 bis fl. 1.50. Damen-Corsets (Nachtseden), gefalzt, von fl. 1.75, 2, fl. 3.50 bis fl. 4.25. Damenröcke (Cotülm) in allen Sorten à fl. 2 und fl. 3.50. Damen-Schlepp-röcke, glatt und gefalzt, von fl. 5, 6 bis fl. 9. Frisirmäntel und Peignoirs zu billigen Preisen.

Diverse:

Tischgerätheten für 6, 12, 18 und 24 Personen zu sauberen billigen Preisen. Französisch. Brillantin, feine Gattung, zu 30, 40 kr. pr. Elle. Franz. Schirting und Chifon zu Hemden von 20, 25, 30 bis 40 kr. pr. Elle. Atlas-Gräd (weiß) zu Bettzeug von 25, 30, 35 bis 40 kr. pr. Elle. Echtes französisch. türkische und indische Longshawls und Tücher werden fast zur Hälfte des Preises abgegeben. Farbige Herrenhemden von englischem Stoff à fl. 1.25, 1.75 bis fl. 2.50.

Käufer auf 50 fl. erhalten als Prämie ein halbes Duzend weiße Taschentücher und ein weißes Tischtuch für 6 Personen; Käufer auf 100 fl. erhalten ein Duzend schöne färbige Battist-tücher und 1 Duzend weiße Dessert-Servietten. 3-6

Das Verkaufslocal befindet sich: Heltauergasse 15, Czekelius'sche Haus

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen.

On cherche une Bonne française. S'adresser sous le chiffre: Bon traitement, Hermannstadt, poste restante. 1-1

Privat-Elementarschule.

Das neue Schuljahr beginnt den 3. September 1873. Die Aufnahme von Knaben und Mädchen findet vom 30. August an, täglich von 12 bis 1 Uhr Mittags, im Schullocale, Hundsrücken No. 9, I. Stock, statt.

Hermannstadt, am 6. August 1873.

Die Direction.

Zu verpachten

sind auf Hermannstädter Gatter am Mittelberge 9 hoch 882 Quadrat-Klafter und am Grefschweiner Graben 7 hoch 461 Quadrat-Klafter auf 3 bis 6 Jahre unter vortheilhaften Bedingungen. Auskunft hierüber ertheilt der Sparkassa-Cassier S. Traugott Binder. Hermannstadt, am 6. August 1873. 1-3

Sogleich zu vermieten:

In der Kälbergasse No. 6 (Sonnseite) die Wohngelegenheit im ersten Stock, bestehend aus zwei großen schönen Zimmern, einer Kammer, Sommer- und Winterküche, rann Keller und Aufboden. — Näheres in der Parterrewohnung des genannten Hauses. 2-3

100 Gimer guter 1872er Wein

sind zu verkaufen: Hermannstadt, Wiefengasse No. 37. 2-2

Promessen

des k. ung. Prämien-Losehens, 250,000 fl. Haupttreffer, Ziehung am 15. August 1873, à 2 fl. 50 kr. sammt Stempel zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. 2-4

Zur gefälligen Beachtung!

Gefertigter wünscht seinen Sohn, der 12 Jahre alt ist, wegen Erlernung der deutschen Sprache gegen Tausch eines dortigen Jünglings, den die Eltern wegen Erlernung der ungarischen Sprache nach Klausenburg in die Schule zu schicken gedenken, in Kost und Aufsicht zu übernehmen. Darauf reflectirende Eltern belieben sich an mich brieflich zu wenden. Klausenburg, den 30. Juli 1873.

Stefan Gáll,

Graf Eszterhazy'scher Familien-Cassier in Klausenburg.

Stellung=Gesuch.

Eine gebildete, junge, kinderlose Witwe (Deutsche), in jedem häuslichen Fache, sowohl Putz- als Kleider-verfertigung und allen sonstigen Handarbeiten erfahren, sucht zum 1. October eine Stellung entweder als Gesellschafterin, Erziehlerin für Kinder bis zu 10 Jahren, oder als Beschäftigte in eines großen Hauses, am liebsten in Hermannstadt oder dessen Nähe. Gefällige Meldungen werden erbeten unter P. B. 150 poste restante Oedenburg in Ungarn. 1-3

Die erste l. t. auschl. priv., mit 20 Preismedaillen ausgezeichnete Fabrik tragbarer Eiskeller von Anton Wiesner, l. t. Hoflieferant, Wien, Wieden, Hauptstraße No. 60, empfiehlt ihre neuverbefferten tragbaren Eiskeller zur Kühlung und Erhaltung von Speisen und Getränken, Keller- und Stock-Aufzüge, Reservoire für Gefornes und Maschinen zur Erzeugung deselben; ferner die unübertroffenen neuesten Metall-Mousseux-Pipen und Fass-ventile. Für die Gebiegenheit der Fabrikate bürgt der große Export in alle Länder der Welt. An Kühlapparaten wurden 14000 Stück exportirt. — Illustrirte Preiscurante gratis. Vertreter in Pest: Albert Forstinger, in Temesvár: Ludwig Grünbaum. 3-3

Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 6. August 1873: 39, 75, 51, 8, 9. Die nächsten Ziehungen sind am 19. August und 3. September 1873.

Grüchint außer der Sonn- und Feiertage täglich. Koflet für das halbe Jo 5 fl., das Vierteljahr 2 50 kr., ein Monat 85 Mit Zufendung in d Haus 1 fl.

Mit Postverfendung: Im Inland: halbjährig 7 fl. vierte jährig 3 fl. 50 kr. 6. Im Ausland: vierteljährlich 4 fl. 50 kr. Redakteur und Eigenthümer Th. Steinhaussen

Filial-Abonnements bei Herrn J. F. Leo

Nr. 185.

„Pest Naplo“ rischen Aktion zu Kolonisationszwecken geklärt Anführer national-ökonomischer bei Behandlung die litäten-Zutereife aus In dem heut veröffentlicht, sucht e erster Linie geeignet zuzufeln.

Ad vocem „eine günstigere Ven der Wiederherstellung ges Blatt gefunden, Staatscinnahmen un biren kann, uns nich über alle Wafen lei Staatscinnahmen im des Cinnahme- und Ausgabenprälminars nicht die geringste V gerade im April-Jul den Herbstmonaten e Kommunikations-Mit die größte Ausgabe e weshalb Verathungen den, und dieser Um gleichung der Cinnal je einem Viertel des keinen fideren Stüt dienen, als die Berg ten Monaten des B darauf nicht bauen immerhin aber ein Maßstab anlegend Quartals um 4 W so können wir führ so verzweifelter ist, Der „Pest. A

Manches auszufelle folgendem Schluß: Da nun die Grunde liegende v vielmehr die Verm klar, das das Ziel sichtigste Zweck durc sonalerverbueuerge gerer neuer Steuerer jerer Ansicht nach Die „Wiene Ministerium des I betreffend die gena forstlichen Durchfo

Zu den popu hören unstreitig die „skandinavischen A ihrer Art und unter mit glgenden Glie lichen Anblid biete schöpfe von Fleisch Die zehn ve man in Etodholm stellt hat, bilden j Hier belaufe Mädchen, welches befragend, die eing Liebesleute zärtlich ring an den Jüng über der Schulter seinem hübschen W gemüthliche Famil Mädchen auf dem vor Mutterwoone die gepuzte, reiche Hausfrerin, die bei wandert; die zwei jünger, die anbeu beiden Pappländer alle diese Gruppen